

# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.00, bei unseren Anzeigern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.  
Druck und Verlag: J. Beyer, S. m. S. S., Weilburg.  
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garnanzahl 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdavor.

Nr. 271.

Freitag, den 17. November 1916.

55. Jahrgang.

Nachdruck verboten

## Vor einem Jahr.

17. November 1915. Im Osten ergab das Aufkommen des Schlachtfeldes bei Czartorisk die ganze Größe des Sieges; die Russen hatten sich augenscheinlich bereits den Winter eingerichtet und hatten ihre ausgedehnten Befestigungen ausgeben müssen. — Die Italiener beschossen von mangels anderer militärischer Erfolge, mit wahrer Mut und ausdauerndem Witz, der Stadt, nicht aber dem Gegner bedeutenden Schaden zufügend; die Österreicher ihrem Vergeltung durch die mehrfache Beschichtung der militärisch wichtigen Punkte Venedig und Verona. — Auf dem Balkan machte die Verfolgung der Serben trotz schwerer Unbilden der Witterung gute Fortschritte. Deutsche Truppen nahmen Kursumlija, Gallwitz rückte über diese von den Serben geplünderte Stadt südlich vor und die Österreicher kamen an die Pashhöhen von Sallja Planina heran. Die Bulgaren gewannen die Höhen des Rablan.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. Novbr. (W. L. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Teilvorstöße der Engländer an der Straße Maiffy — Serre sowie östlich und südöstlich von Beaumont scheiterten im Handgranatentkampf, stärkere Angriffe gegen Grandcourt brachen in unserem Feuer zusammen. Den Franzosen entrieffen wir den Ostteil von Saisisel im Häuserkampf. Abends stürmte das hannoversche Füsilier-Regiment Nr. 73 zäh verteidigte Franzosengräben am Nordrand des St. Pierre-Paast-Waldes. 80 Offiziere, 324 Mann und 5 Maschinengewehre sind eingeworfen. Bei den gestrigen Kämpfen im Abschnitt Ablaincourt-Pressoire ist keine Aenderung der beiderseitigen Linien eingetreten.

Einem feindlichen Fliegerangriff auf Ostende fielen ein Belgier zum Opfer. Als Vergeltung für Abwurf von Bomben auf friedliche lothringische Orte wurde Nancy in den letzten Tagen von der Erde und aus der Luft beschossen und bemovent.

## Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Holtner-Grefe.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Pferde trabten trotzdem schneller. Der Kutscher wühlte jetzt sogar alle seine Kräfte auf, um sie im Bogen zu behalten. Das Stampfen und Schnauben des Automobils knapp hinter dem Wagen machte die Tiere beinahe scheu.

Der Chauffeur, welcher das leichte, schön gebaute Auto führte, schien der einzige Insasse desselben zu sein.

Der Kutscher des Wagens schielte zurück. Was der Mann nur hier in dieser todeinsamen Gegend wollte? Da war doch weit und breit kein einziges Haus außer dem Jagdschloßchen des Freiherrn Ludwig von Werbach!

Und der Freiherr, oder wie er gewöhnlich genannt wurde, der Baron, erwartete bestimmt keinen Besuch! Josef, der Kutscher, war nun schon so lange in Diensten des gnädigen Herrn, und er wußte es ganz genau, daß der Freiherr sich immer dann hieher zog, wenn er wieder einmal das Leben in der Großstadt gründlich satt hatte.

War dies der Fall, so verschwand Baron Ludwig oft ganz plötzlich aus dem Getriebe der großen Welt und lebte dann monatelang in tiefer Zurückgezogenheit hier in seinem Waldhause, welches er von seiner frühverstorbenen Mutter ererbt hatte.

Nur seine allernächsten Verwandten wußten, wo der Freiherr sich befand. Für alle anderen Menschen war er vollständig verschollen.

Josef nickte vor sich hin, während er die Zügel noch fester faßte.

Ja, ja, so war der Herr nun einmal! Ganz absonderlich war er! Wenn man bedachte, daß er nun schon über vierzig Jahre alt war!

Hätte es sich denn da ein Mensch träumen lassen, daß er noch Liebesgedanken hatte? Und wenn der Baron schon heiraten wollte, warum nahm er dann nicht seine vermittelte Schwägerin, die schöne Ottilie von Werbach!

Na, die wurde Augen machen, wenn sie erfuhr, wenn er, Josef, jetzt nach dem Jagdschloß führte!

Die Baronin Ottilie, das war die Witwe des jüngeren, einzigen Bruders des Freiherrn, und sie hatte zwei Söhne, von denen der ältere schon zwanzig Jahre alt war.

Wenn das alles Tatsache war, was der Herr Baron da heute vormittag ihm erzählt hatte unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit, da würde ja die Baronin Ottilie wohl keine Freude haben, wenn sie das erfuhr!

Jedes Kind hatte sehen müssen, daß die schöne Frau ihren Schwager liebte. Und dann rechnete sie jetzt doch auch schon bestimmt darauf, daß ihr Sohn das große Fideikommiß erben würde, wenn der Freiherr einmal starb.

„Ja — Prost Mahlzeit!“ sagte Josef auf seinem Bode ganz laut vor sich hin. „Die blutjunge Frau da drinnen im Wagen, das soll ja die rechtmäßige Gattin des Freiherrn sein, und schon in ganz kurzer Zeit soll sie ihm ein Kind schenken!“

„Herrgott, wenn das ein Bub“ würde! Dann hätte die schöne Ottilie nicht nur den Mann verloren, den sie liebte, sondern auch die Aussicht, daß ihr Sohn einmal als Majoratsherr auf Schloß Werbach sitzen würde!“

Wieder sah Josef sich verstohlen um. Das Automobil fuhr noch immer knapp hinter seinem Wagen. Wie aus Erz gemeißelt sah der Chauffeur an der Lenkstange.

Sehen konnte man gar nichts von dem Menschen selbst. Er hatte eine Automobillampe auf, welche auch den hinteren Teil des Halses beinahe ganz umhüllte und bis auf den dunklen Pelzmantel herabsiel, den der Chauffeur trug.

Das Gesicht war überhaupt nicht zu erkennen, denn eine riesige Autobrille deckte die Augen, und der Kragen des Pelzes war ringsum emporgeschlagen.

Und doch kam dem Josef irgend etwas an dem merkwürdigen Menschen seltsam bekannt vor! Besonders die Kopfhaltung und die Bewegungen der Hände — waren die nicht akkurat so, wie die der Baronin Ottilie? Komische Idee!

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Am Brückenkopf von Pünhof (südöstlich von Riga) wurde eine angreifende russische Infanterieabteilung zurückgetrieben.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Im Südbteil der Balkanhalbinsel lebte die beiderseitige Artillerietätigkeit auf.

An der siebenbürgischen Ostfront scheiterten östlich des Putna-Gaies starke russische Angriffe. Nördlich von Sullia unternahm österreichisch-ungarische Abteilungen eine Erkundung auf den Mts. Annis.

Bei Sosmezö am Ottos-Paß blieben rumänische Vorstöße ohne Erfolg.

Die Kampftätigkeit nördlich von Campulung hat sich verstärkt; auch an der über den Folen Turm- und Szurdok-Paß nach Süden führenden Straßen verteidigt der Rumäne zäh seinen heimatischen Boden. Wir machten Fortschritte und nahmen gestern 5 Offiziere und über 1200 Mann gefangen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha kleine Gefechte vorgeschobener Abteilungen.

Die rumänische Meldung der Besetzung von Bonascic ist erfunden. In mehreren Punkten der Donaulinie Feuer von Ufer zu Ufer.

#### Mazedonische Front.

Die vorbereiteten neuen Stellungen im Cerna-Abschnitt sind bezogen. An der Struma Patrouillegeplänkel.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Der Luft-Krieg.

Ein kommandierender General der Luftstreitkräfte.

Großes Hauptquartier, 15. Nov. (W. L. B. Amtlich.) Die wachsende Bedeutung des Luftkrieges hat es erforderlich gemacht, die gesamten Luftkämpfe- und Luftabwehrmittel des Heeres im Felde und in der Heimat in einer Dienststelle zu vereinigen. Der einheitliche Ausbau und die Bereitstellung dieser Kriegsmittel ist einem kommandierenden General der Luftstreitkräfte übertragen worden. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte ist General-

leutnant v. Hoepfner, bisher Führer einer Reserve-Division, beauftragt. (General v. Hoepfner ist 1860 zu Wollin in Pommern geboren und im Kadettenkorps erzogen worden. Seine militärische Laufbahn führte ihn frühzeitig in den Generalstab und in das Kriegsministerium. Vor dem Kriege war er Chef des Generalstabs des 7. Armeekorps, Abteilungschef im Großen Generalstab und Kommandeur des Husaren-Regiments Nr. 13 in Diebenhofen. Während des Krieges ist Generalleutnant v. Hoepfner längere Zeit hindurch Chef des Generalstabes einer Armee gewesen.)

Berlin, 15. Novbr. (W. L. B.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Der englische Funkpruch aus Karna vom 13. November 1916, 1 Uhr vormittags, gibt den Bericht eines französischen Berichtserstatters der „Liberte“ vom 11. November über eine Luftschlacht wieder, welche über den deutschen Linien bei Bapaume stattgefunden und mit einem völligen Siege der Engländer geendet habe. Dieser Bericht ist in allen Teilen glatt erfunden. Der Berichtserstatter hütet sich auch, zu sagen, wann diese Luftschlacht stattgefunden haben soll. In Betracht kommen nur der 9. und 10. November, denn vom 4. bis 8. November machten Sturm und Regen größere Luftschlachten unmöglich, während am 11. November starker Nebel einsetzte, der auch an den folgenden Tagen die Fliegertätigkeit behinderte. Am 9. und 10. November war die Fliegertätigkeit sehr rege, und es kam zu zahlreichen Luftkämpfen. Es fand aber weder eine größere Schlacht statt — nach dem Funkpruch sollen 30 britische Flugzeuge an dieser beteiligt gewesen sein —, noch blieben die Briten Sieger, denn unsere Flugzeuge klärten an diesem Tage mit Erfolg bis in die Gegend von Doullens auf. Am 9. November schossen wir hinter den feindlichen Linien sieben, hinter den eigenen Linien vier, am 10. November hinter den feindlichen Linien sechs, hinter den eigenen vier feindliche Flugzeuge ab. Wir verloren an diesen beiden Tagen auf der ganzen Westfront zusammen fünf Flugzeuge.

## Der Kampf zur See.

### Vom Panzerkreuzer „Prinz Adalbert.“

Aus dem Haag, 15. Nov. (ab.) Die „Tijds“ veröffentlicht eine Mitteilung, wonach der Kapitän und die Besatzung des englischen Unterseebootes „G. 8“ wegen der Zerstörung des deutschen Kreuzers „Prinz Adalbert“ 1000 Pfund Sterling (60 000 Mark) beanspruchen. In der Beschreibung des Angriffs auf den Kreuzer führt der Kapitän Mac G. Anderson aus, daß nach den amtlichen deutschen Verlustlisten die Besatzung des Kreuzers 600 Mann betrug. Das Preisengericht, das über den Fall verhandelte, hat diese als richtig bestätigt und erkannt, daß entsprechend der Zahl der Mannschaften eine Preisen-

Ein Chauffeur sollte Ähnlichkeit haben mit einer so feinen Dame! Aber es war doch so! Ihm kam es wenigstens bestimmt so vor!

Josef schüttelte, unzufrieden mit sich selbst, den Kopf. Auf was für dumme Gedanken man doch kam! Gerade als wenn man selber schon nervös wäre, wie es die noblen Leute sind.

Aber da soll einer auch nicht nervös werden, wenn einem seit zwei Stunden unermüdlich so ein Auto nachfährt!

Der Baron hatte ihm strengstens befohlen, für die junge Frau und deren Sicherheit zu sorgen.

Natürlich hätte er sie am liebsten abgeholt von der Bahn. Aber er hatte sich am Vorabend den rechten Fuß stark verkratzt und konnte kaum stehen. Also mußte er die Einholung ihm, dem Joseph, anvertrauen, dem einzigen, welcher seine Einsamkeit teilte.

Und jetzt war das Auto immer hinter ihnen her! Dieses entsetzliche Auto!

Die Straße wurde immer breiter und ausgefahrener. Gottlob — dort auf der kleinen Waldböschung sah man schon das Jagdschloß liegen. Josef bog ein wenig nach rechts ab.

In diesem Augenblick gab auch der Chauffeur seinem Gefährt eine Wendung. Fast lautlos drehte es sich nach links.

Eine Sekunde später war das Auto schon dicht neben dem Wagen. Ein rascher Griff an die Kurbel — jetzt fuhr es im allerlangsamsten Tempo.

Im selben Moment erhob sich der Chauffeur halb von seinem Sitz.

Man sah es jetzt trotz des einfallenden Nebels und des unförmlichen Pelzes genau, daß er eine sehr hohe, wahrhaftig auch schlanke Figur besaß.

Das Gesicht unter der Autobrille, umgeben von dem langhaarigen Kragen des Pelzes, hatte beinahe etwas Unheimliches, Wildes.

Wie der Mann so da stand in der Dämmerung des Herbstabends, gleich er weit mehr einem häßlichen Fabelwesen als einem Menschen.

## Die Ereignisse in Griechenland.

A m s t e r d a m , 15. Nov. (Z. U.) Nach Meldungen aus Athen haben die Regierungen von Frankreich und England der vorläufigen Regierung in Saloniki folgenden mitgeteilt: Der Biververband wird das Interesse der Offiziere und der Beamten, welche in den Dienst der Regierung von Saloniki übergehen, nicht aus dem Auge verlieren und dafür Sorge tragen, daß sie in Zukunft keinen Schaden erleiden werden.

## Das neue Königreich Polen.

### Die Bildung einer polnischen Armee.

W i e n , 16. Nov. (Z. U.) Das Verordnungsblatt für Polen enthält die näheren Bestimmungen für den freiwilligen Eintritt in die polnische Armee. Vom 22. November angefangen, werden für die sich zur polnischen Armee freiwillig Meldenden Listen aufgelegt; bis auf weiteres werden folgende Waffengattungen gebildet: Infanterie mit Maschinengewehr-Abteilungen, Reiterei, Sanitäts-Abteilungen und Fußwachen. Um der polnischen Armee nach den bestehenden völkerrechtlichen Bestimmungen die Eigenschaft der Armee eines kriegsführenden Staates zu sichern, ist es notwendig, sie, so weit es sich um die oberste Führung und die Rechtsverhältnisse handelt, vorübergehend dem deutschen Heere einzuverleiben.

### Der Protest Rußlands.

B a s e l , 16. Nov. (Z. U.) Die Petersburger Telegraphenagentur verbreitet folgende vom 15. November datierte amtliche Mitteilung der russischen Regierung: „Die österreichisch-ungarische und die deutsche Regierung haben die vorübergehende Besetzung gewisser Teile Russisch-Polens durch ihre Armeen dazu bemüht, die Vorkrennung der polnischen Gebiete vom russischen Reiche und ihre Konstituierung als selbständiger Staat zu proklamieren. Unsere Feinde haben als augenscheinliches Ziel, in Russisch-Polen Truppen auszuheben, um ihre Armeen zu vervollständigen. Die kaiserliche Regierung erblickt in dieser Handlung Deutschlands und Österreich-Ungarns eine neue und grobe Verletzung der Grundprinzipien des Völkerrechts, das die Aushebung von Armeen zum Kampfe gegen ihr eigenes Vaterland aus den militärisch besetzten Gebieten verbietet. Sie betrachtet diesen Akt als nichtig und ungeheuer. Rußland hat schon bei Kriegsbeginn über die polnische Frage sich ausgesprochen. Seine Ansichten gingen dahin, ein eigenes Polen zu schaffen, das alle polnischen Gebiete umfassen sollte und nach beendeten Kriege das Recht genießen soll, sein nationales, kulturelles und wirtschaftliches Erben frei zu regeln auf der Grundlage der Autonomie unter dem Schutze der russischen Herrschaft und Beibehaltung des Prinzips der staatlichen Einheit. Diese Entschliebung unseres erhabenen Herrschers bleibt unerschütterlich.“ — Ferner teilt die amtliche russische Agentur mit: Die diplomatischen Vertreter Rußlands sind angewiesen worden, den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, folgende Mitteilung über den deutsch-österreichischen Akt hinsichtlich Polen zuzustellen: Unter Mißachtung des Völkerrechts haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Militärbefehdungen in Warschau und Lublin proklamiert, daß die russischen Provinzen Polens in Zukunft einen besonderen Staat bilden sollen. Die kaiserlich russische Regierung protestiert gegen diesen Akt, der eine neue Verletzung der feierlich von Deutschland und Österreich-Ungarn beschworenen internationalen Übereinkommen darstellt, und erklärt ihn als null und nichtig. Sie stellt f. s. t., daß die Provinzen des Königreichs Polen aufgehört haben, einen integrierenden Bestandteil des russischen Kaiserreiches zu bilden und daß deren Einwohner durch den Treueid, den sie abgelegt haben, mit der Person Seiner Majestät, meines erhabenen Herrn, des Kaisers verbunden sind.

### Die französische Presse zur Zivildienstpflicht.

B a s e l , 14. Novbr. (Z. U.) Aus Paris wird den „Basler Nachrichten“ gemeldet: Die Abendblätter besprechen die Nachricht von dem neuen Dienstpflichtgesetz in Deutschland. Das „Journal des Débats“ sieht darin

Zwischen den mächtigen Waldbriesen lag das einstöckige Haus auf der kleinen Wiese wie eine Insel. Hinter den Baumstämmen schimmerte halb verborgen unter wuchern dem Schilf und Niedgras ein Wasser auf.

Das war der „schwarze Teich“, von dem im Volke allerlei Sagen und Märchen erzählt wurden. Er trat an drei Seiten beinahe bis an das Haus heran, nur dort, wo die Straße führte, nicht.

In den Eichen rauschte und brauste der Nachtwind, das Wasser zuckte leise und schlug plätschernd gegen das Ufer; dann und wann schrie eine Eule im dunklen Gebüsch oder ein Wasservogel fuhr mit schrillum Geschrei aus dem Schilf in die Höhe. Sonst hörte man nichts.

Ueberhaupt schien das Haus wie ausgestorben. In keinem der Fenster schimmerte Licht, nirgends war auch nur die Spur eines lebenden Wesens zu entdecken.

Die alte Hanna schüttelte mißbilligend den grauen Kopf.

„Nun?“ fragte sie dann ein wenig scharf, zu Josef gewandt, welcher eben mit steifen Beinen vom Bocke kletterte, „ist das ein Zauberschloß, he? Gegen die unwirtliche Einöde hier war ja unsere einsame Farm im brasilianischen Wald ein Vergnügungsort! Wo ist denn eigentlich der Herr Baron?“

Josef frantete in seinen Taschen. „Der Herr Baron haben seine Privatzimmer im rückwärtigen Schloßtrakt,“ sagte er gelassen, „bis dorthin kann man unmöglich das Vorfahren des Wagens hören. Dienerschaft ist nicht im Hause. Aber warten Sie nur, ich schließe schon auf!“

Elisabeth von Werbach stand blaß und zitternd auf dem Moosgrund. Ihr schlug das Herz schwer in der Brust. Jetzt, in wenig Minuten schon, sollte sie ihren Gatten wiedersehen.

Mehr als ein halbes Jahr war vergangen, seit sie ihr väterliches Besitztum, jene einsame Farm in Brasilien, verlassen hatte.

Ganz unwillkürlich dachte auch sie an jenes Land voll Sonne und Schönheit, in dem sie, behütet und beschützt von ihren Eltern, aufgewachsen war.

auszeichnung von 3000 Pfund Sterling festgesetzt worden sei. (Es scheint sich hier um Kopfgeld zu handeln, das die englische Admiralität in Verbindung mit dem alten Prämienwesen für die durch kriegerische Handlungen hervorgerufenen Verluste an Menschenleben auf Feindeseite zahlt.)

B e r n , 15. Novbr. (W. B.) Nach einer Meldung der Agence Havas aus Madrid griff vorgestern morgen „U 49“ den englischen Dampfer „Elan Buchanan“ an. Auf die drahtlosen Hilferufe erschien der Postdampfer „Hollandia“. Einzelheiten über die Rettung fehlen. Die Besatzung des Dampfers „Elisa Marine“ erklärte, daß ein Tauchboot nachts das Meer mit riesigen Scheinwerfern überwachte.

S t o c k h o l m , 15. Nov. (W. B.) Der schwedische Dampfer „Astrid“, der vor dem Kriege als Lustjacht Saga in den Schären Stockholms verwendet wurde, ist von einem deutschen Tauchboot auf dem Wege von Stockholm nach Raumo in Finland versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

A m s t e r d a m , 15. Nov. (W. B.) Aus Bfssingen wird den Blättern gemeldet, daß dort gestern etwa 20 Passagiere des Postdampfers „Königin Regentes“, der am Freitag nach Zeebrügge aufgebracht wurde, angekommen sind. Die männlichen Passagiere des Dampfers, die Untertanen Deutschlands und feindlicher Länder waren, wurden von Bord geholt. Drei von ihnen hatten sich versteckt, sie wurden erst am Sonnabend entdeckt. Als die freigelassenen Passagiere von Zeebrügge abreisten, lag die „Königin Regentes“ unter Dampf vor dem Hafen. Die Behandlung durch die Deutschen war korrekt.

## Der Krieg mit Rumänien.

### Die Rückwärtsbewegung der Rumänen.

S a g a , 16. Novbr. (Z. U.) Die „Times“ vom Mittwoch gibt folgendes Bild von der militärischen Lage Rumäniens: Der Angriff der Rumänen auf der Front an der Moldau, der vor drei Tagen angekündigt wurde, ist fortgesetzt worden. Dagegen weichen sie im Süden auf allen wichtigen Pässen langsam zurück. Die Zentralmächte griffen abwechselnd, bald in dem einen, bald in dem anderen Tale an, und alle Änderungen der letzten Woche sind zum Vorteil des Feindes gewesen. Vom Westen nach Osten sind die Truppen Falkenhayns 20 Kilometer über die Grenze des Vulkanpasses, 25,5 Kilometer beim Roten-Turmpass, 27 Kilometer beim Törzburg-Pass und 8 Kilometer beim Predeal-Pass gekommen, wo der Widerstand besonders hartnäckig gewesen ist. In ihrem Bericht vom 14. November geben die Rumänen ihre Rückwärtsbewegung zu mit Ausnahme der Vorgänge beim Predeal-Pass.

## Die Vorgänge auf dem Balkan.

S o f i a , 16. Nov. (W. B.) Bericht des Generalstabs vom 15. November: Mazedonische Front: Während des ganzen Tages standen die Stellungen in der Umgegend von Monastir unter sehr heftigem feindlichen Artilleriefeuer, insbesondere östlich der Eisenbahn. Die kräftigen Angriffe des Feindes scheiterten angesichts des hartnäckigen Widerstandes unserer Truppen. Der Feind, der an einzelnen Punkten in unsere Stellungen eingedrungen war, wurde vernichtet. Vor der Front eines einzigen unserer Bataillone zählten wir 400 Leichen. Im Cerna-Bogen lebhafteste Kämpfe. Die bulgarischen und deutschen Truppen zogen sich auf die Stellungen nördlich der Dörfer Tepaziti und Tscheghels zurück. An der Roglena-Front, am Fuße der Belasiza Planina und an der Struma-Front, abgesehen von schwachem Geschützkampf nichts wichtiges. — An der Küste des Ägäischen Meeres näherte sich ein feindliches bewaffnetes Transportschiff der Mündung des Flusses Ieghimeresdere südwestlich von Norroti und schoß erfolglos mehrere Bomben auf die Küste ab. — Rumänische Front: Längs der Donau Gewehrschüsse zwischen Posten und Artillerietätigkeit. Bei Lutskan und Silistria, sowie in der Dobrudscha nichts wesentliches. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Eine einzige, kurze Sekunde lang neigte sich der Kopf des Chauffeurs gegen das geöffnete Wagenfenster, neben dem Elisabeth von Werbach saß.

Elisabeth hatte wohl, todmüde in ihrer Ecke lehrend, kaum etwas davon bemerkt, daß das Auto nunmehr Seite an Seite mit ihrem eigenen Gefährt war.

Als nun so plötzlich der schwarze Kopf vor ihr auftauchte, fuhr die junge Frau mit einem Aufschrei des Entsetzens empor. Einen Moment sah sie zwei Augen durch die Brille auf sich niederfunkeln, dann zog der Mann den Kopf zurück. Mit aller Gewalt warf er sich auf die Kurbel seiner Maschine.

Mit rasender Geschwindigkeit fuhr der kleine Wagen jetzt an dem größeren vorüber und fauchte in die nebelverhangene Nacht hinein.

Die junge Frau in dem Wagen war, zitternd vor Entsetzen, zurückgefunken und fauchte mit ihren Händen wie hilflos nach den Hannas.

„Um Himmelswillen! Hast du diese Augen gesehen? Wer war der Mann? Wer kann er sein?“

Aber die alte Dienerin brauchte nicht zu antworten, was ihr eine große Erleichterung war, denn der Wagen hielt soeben mit einem scharfen Ruck vor der Haustür des Jagdschloßchens.

Das Haus lag vollständig dunkel da inmitten der hohen, uralten Eichen.

Hanna atmete auf wie erlöst. Sie erhob sich rascher, als man es ihren alten Gliedern hätte zumuten können, und drückte die Klinke des Wagenabstiegs nieder.

„Geduld, Elisabeth,“ mahnte sie vorsorglich, „warte nur, bis der Wagen ganz steht! Du siehst furchtbar blaß und angegriffen aus, Herzchen!“

Die junge Frau setzte schon den Fuß auf den Tritt des Pforters. Langsam stieg sie aus.

Ihre großen blauen Augen glitten rasch hin über das einfache Jagdschloßchen, welches hier ganz einsam inmitten des weiten Waldes lag, und über die nächste Umgebung, soweit sie bei der schon stark einfallenden Dämmerung und dem dichten Nebel überhaupt sichtbar war.

einen ungewissen Beweis, daß Deutschland den Entgleiten sieht. Frankreich könne daraus die Berechtigung zu einem gewissen Stolz schöpfen. Aber vor allem müsse es sich dadurch zur Verdoppelung seiner Anstrengungen und zur Zusammenfassung aller seiner Hilfsmittel antreiben lassen. — Der „Temps“ weist ebenfalls auf diese Notwendigkeit hin und macht darauf aufmerksam, daß Deutschland zusammen mit Österreich über 100 Millionen Einwohner verfüge. Es sei also sicher, daß das, was es hier vorbereite, seine Kraft steigern werde und Frankreich könne nicht daran zweifeln, daß die unumschränkte Herrschaft, die Deutschland über Dinge und Menschen ausübe, bald ein greifbares Ergebnis zeitigen werde.

R o t t e r d a m , 16. Nov. (Z. U.) Zu der Mobilisierung der Zivilbevölkerung in Deutschland sagt das Pariser „Journal“: Diese Neuordnung heiße, die äußerste Anstrengung auf dem Gebiete der Organisation zu machen. Es handle sich nicht um Notmaßnahmen, die die Angst vor der Niederlage treibe die Deutschen zu mannhaften Entschlüssen.

### Ein Gesetz gegen die Drückeberger.

Durch ein Dekret mit Gesetzeskraft wird in Italien die Selbstbeschädigung, um dem Kriegsdienst zu entgehen, unter schwere Freiheitsstrafen gestellt. Artikel 1 bedroht Verurteilung und jede absichtliche Verminderung der Gesundheit, wenn sie vorübergehend ist, mit einer Gefängnisstrafe von 3 bis zu 5 Jahren, wenn sie dauernd ist, mit Gefängnis von 10 bis zu 15 Jahren. Die Spiegelung einer Krankheit wird mit Gefängnis von bis zu 3 Jahren bestraft.

### Eine neue amerikanische Note an England.

G e n f , 16. Novbr. (Z. U.) Nach dem „Temps“ wird Wilson England eine neue Note übersenden, in der Amerika Protest gegen die Einschränkung des amerikanischen Handelsverkehrs durch Postbeschlagnahmen, durch die schwarze Liste und die Durchsuchung der Schiffe mit Bannware, erneut und verschärft wird.

## Deutschland.

Berlin, 17. November.

— Für den kürzlich verstorbenen Generalleutnant Freiherrn v. Seebach ist der „Kreuzzeitung“ zufolge, der Generalmajor v. Zaborowski früher Kommandeur des Radetenkorps, zum Vorsitzenden der Ober-Militär-Pflichtungskommission ernannt worden. Generalmajor v. Zaborowski stand seit Beginn des Krieges mit kurzer Unterbrechung bis jetzt im Felde, zuletzt als Kommandeur einer Infanterie-Division.

## Ausland.

### Spanien

— Madrid, 15. Nov. (Z. U.) Es herrscht Aufregung darüber, daß mit deutschem Passagierschiffen verpackte spanische Früchteschiffe englischerseits nicht durchgelassen werden, während sie ohne solches Zeugnis in Großbritannien, deutscherseits versenkt zu werden. Die betroffenen Kreise erheben bei der Regierung lebhaften Einspruch behufs Beseitigung des Dilemmas.)

### Türkei.

— Konstantinopel, 16. Novbr. (W. B.) Das Parlament wurde gestern nachmittag in Anwesenheit des Rabinetts, der Würdenträger der Armee, der Führer der Deutschen Mission und der Völkerverträter eröffnet. Der Sultan hielt eine Thronrede, in der er auf die türkischen Siege an den Dardanellen, bei Kut-el-Amara und Perim Hamaw, wo die türkischen Soldaten Hermanschah und Hamadan von den Russen besetzten und sich Lehmann näherten. Er sagte: Eines der Ziele, die wir in diesem Kriege verfolgen, besteht darin, Persien alle für die Hemmnungen freie Entwicklung günstigen Bedingungen gewinnen zu sehen. Unsere fern von der Verlierung dem Vaterlande kämpfenden Truppen im Yemen haben die englische Armee bis in das Gebiet von Aden

Dann starben die Eltern rasch nacheinander, und Elisabeth blieb allein mit ihren beiden alten Getreuen, dem Regier Musito und der deutschen Dienerin Hanna auf der Farm.

Sie hatte alles Land ringsum verpachtet und lebte in dahin, ein Blumenleben voll tiefen Friedens, bis — bis Ludwig von Werbach sie sah.

Er kam auf seiner Weltreise gelegentlich einer Jagd auch in die Nähe der Farm.

Damals war er gestürzt und hatte den Fuß verstaumt. So bat er um Quartier. Es wurde ihm gewährt.

Und nun begann für Elisabeth Ambros — dies war der Mädchenname der jungen Frau — eine seltsame Zeit einer heißen ersten Liebe.

Ludwig von Werbach war sofort von dem Liebreich dieser Waldblume hingerissen.

Und sie — sie betete ihn an.

Ehe er schied, wurden sie von einem der umherziehenden Missionare getraut.

Und dann hatte der Freiherr Abschied genommen, denn er wollte eher als sie in der alten Heimat eintreffen, um mit seiner Familie über seinen Schritt Rücksprache zu nehmen.

Wie war diese ausgefallen? Elisabeth wußte es nicht, er hatte in seinen Briefen sie immer auf die mündliche Aussprache vertröstet, aber ihr ahnte nichts Gutes.

Schwerlich hatte sich die freiherrliche Familie besonders entgegenkommend erwiesen; denn sonst hätte Ludwig sich doch nicht hierher kommen lassen, hierher in diese Dödel.

Hier sollte schon in kurzer Zeit ihr Kindchen die Augen aufschlagen? Hier sollte sie der schwersten Stunde im Leben der Frau entgegensehen?

Ein Schauer rann über ihren Körper, eine dumpfe Angst erfaßte sie plötzlich.

Während Josef noch immer mit ungelenteten Fingern nach dem Schlüssel suchte, welcher irgendwo in seinen großen Hosentaschen sich befinden sollte, flogen die Blätter der jungen Frau unruhig umher.

Dort, in dem dunklen Gebüsch, da rührte sich etwas

(Fortsetzung folgt.)

schlagen. Die Krieger in Tripolis, in Afrika, die von unseren dorthin gelangten Offizieren geführt werden, bringen unseren Feinden Niederlagen bei. Die Thronrede würdigt die Festigkeit des Scheiß der Senussi, Ahmed Scherif Pascha. Die Thronrede erwähnt ferner die Niederlage der Entente bei der Saloniki-Expedition und den Eintritt Rumäniens in den Krieg, das durch den zermalmenden Vormarsch der Heere der Mittelmächte eine Niederlage erlitten hätte. Sie würdigt außerdem die Tapferkeit der türkischen Truppen, die in Galizien und in der Dobrudscha Schulter an Schulter mit den tapfersten und bestorganisierten Heeren der Welt kämpften. Die Thronrede fährt dann fort: Die politischen Beziehungen der verbündeten Mächte entwickeln sich voll wechselseitigen Vertrauens und beiderseitiger Aufrichtigkeit und verstärken sich täglich. Wie ich in einer Rede im vergangenen Jahre sagte, wird unsere gemeinsame Politik gegenüber unseren Feinden darin bestehen, den Kampf unter wechselseitiger Hilfeleistung auf allen Fronten fortzusetzen bis zur Erlangung eines Friedens, der die Entwicklung der eigentümlichen Fähigkeiten und natürlichen Eigenschaften unserer Länder und Völker gestattet. Unsere Beziehungen zu den neutralen Staaten sind freundschaftlich. Die Thronrede würdigt ferner die Hingebung der Nation und fordert das Parlament auf, mit der Einmütigkeit zu arbeiten, die es bisher gezeigt hat. Nach der Verlesung der Thronrede schritt das Parlament zur Wahl des Präsidiums und des Bureaus. Hadsje Abdil Bey wurde zum Präsidenten, Hussein Dschahid Bey und Ahmed Gezi Pascha zu Vizepräsidenten gewählt.

### Soziales.

Weilburg, 17. November.

Das Eisenerne Kreuz wurde verliehen: Dem Kriegsschadigten Rudolf Fernau aus Weilburg, früher beim Inf.-Regt. Nr. 168.

Am 8. November tagte in Limburg im evang. Gemeindehaus die 23. ordentl. Mitgliederversammlung des Vereins für weibliche Diakonie. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Herrn Delan Stramer, Dörsdorf mit Schriftverlesung und Gebet erstattete der Schriftführer Herr Pfarrer Burmeister-Rob am Berg den Rechenschaftsbericht des Vorstandes. Es erfolgte lebhaftige Aussprache über verschiedene im Bericht berührte Angelegenheiten des Vereins. Dem verbienten Rechnung, Herrn Pfarrer Petry, der durch 16 Jahre mit hingebender Treue die Kasse verwaltet hat und nun leider sein Rechnungamt niederzulegen gedenkt, wurde gelegentlich der von der Rechnungs-Prüfungskommission beantragten Entlastungserteilung wärmster Dank ausgesprochen. Vom Vorstand mit warmen Worten begrüßt, die er herzlich erwiderte, bot der neue Geistliche des Paulinenstiftes, Herr Pfarrer Eichhoff, interessante Mitteilungen über Kriegsschwierigkeiten und Aufgaben des Diakonissen-Mutterhauses. Es wurden nach kurzer Besprechung sämtliche vom Vorstände vorgeschlagene Beschlüsse für 14 Diakoniestationen, die um Unterstützung eingeladen waren, in der Gesamthöhe von M. 1450, bewilligt.

Vom 15. November sollen bei allen Zügen wegen Einsparnis von Material keine Vorspann-Maschinen mehr verwendet werden. Auch bei stärkerem Verkehr sind die Züge nicht höher mit der Achsenzahl zu belasten, damit eine Maschine zur Beförderung ausreicht. Durch die in Kraft tretende Zugverminderung im Hinblick auf den harten Güterverkehr sollen, wie bahnamtlich bestimmt wurde, um die Plätze besser auszunutzen, die Frauen-Abteile auch in den Personenzügen in Wegfall kommen, da erfahrungsgemäß die Frauenabteile nur mäßig besetzt sind. Aus dem gleichen Grunde sollen auch besondere Abteile „für Reisende mit Hunden“ nicht eingerichtet werden.

Der Paketverkehr zwischen Feld und Heimat. Schaschanone und Feldpost sind die besten Freunde unserer Feldfrauen. In guten und in bösen Tagen

sind sie untrügliche Stimmungsbarometer. Gute Verpackung und der rege Verkehr mit den Lieben dahaim halten Leib und Seele unserer Vaterlandsverteidiger zusammen. Weihnachten naht. Da wird ein Hinweis nicht uninteressant sein, in welchem Umfang Feldpostpakete als sichtbare Zeichen der Liebe und Dankbarkeit zwischen Feld und Heimat gewechselt werden. Im Jahre 1915 belief sich der Privat-Paketverkehr auf 20 053 909 Stück. Davon wurden rund 16 1/2 Millionen Stück ins Feld und rund 3 1/2 Millionen aus dem Felde in die Heimat befördert. Allein auf die Monate November und Dezember 1915 entfielen von diesem riesigen Verkehr rund 8 Millionen Feldpostpakete, von denen fast 7 1/2 Millionen nach dem Felde und reichlich 1/2 Millionen von den Fronten in die Heimat gingen. Im ersten Halbjahr 1916 bezifferte sich dieser Verkehr auf insgesamt 7 054 686 Stück gegen 7 730 334 in dem gleichen Zeitraum 1915. In diesen Ziffern sind die großen Liebesgaben Transporte an ganze Truppverbände, die Kompagniekisten usw. nicht eingeschlossen. Sie umfassen vielmehr nur die Einzelsendungen des Privat-Paketverkehrs bis zu 10 Kilogramm und geben somit ein Bild von der riesigen Leistung unserer Feldpost.

Den männlichen, wie weiblichen, vorerst nur vorübergehend eingestellten Arbeitern der preussisch-hessischen Staatsbahnen, kann, wenn sie mindestens einen Monat im Dienst der Verwaltung sich befinden, die den übrigen Arbeitern und Arbeiterinnen gewährte Teuerungszulage von jetzt an auch gegeben werden. — Auch sind neue Familienstandsgruppen gebildet und die seitherigen Teuerungszulagen durchweg erhöht worden. Keine Teuerungszulage erhalten die jugendlichen Arbeiter unter 16 Jahren sowie die nicht vollbeschäftigten männlichen und weiblichen Arbeitskräfte.

Durchsuchung der Eisenbahnzüge nach Hamstern. Infolge der vielfachen Umgehungen der Vorschriften über das Verschleppen von Butter, Eiern und anderen Nahrungsmitteln, sowie Futtermittel usw. in Körben, Säcken und Paketen als Trag- und Passagiergut in den Eisenbahnwagen ist bahnamtlich angeordnet worden, daß in bestimmten Zügen Durchsuchungen dieser Transportmittel durch Eisenbahnbeamte und Gendarmen vorzunehmen sind. Die vorgefundenen Waren werden beschlagnahmt, die Besitzer außerdem bestraft, wenn sich erweist, daß die Waren unter Umgehung der Höchstpreise und der Ausfuhrverbote gehamstert worden sind.

### Bermittltes.

Chringshausen, 14. Nov. Die 20 Jahre alte Tochter des Ziegeleibesitzers Gotthardt dahier über- schritt gestern Abend in dem Augenblick auf der hiesigen Station das Gleis, als der Zug 638 von Köln nach Sieben um 7 1/2 Uhr einfuhr. Sie wurde von dem Zuge erfasst und zermalmt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Friedrichsdorf, 15. Nov. Einem hiesigen Gastwirt wurden nachts sämtliche Hühner — 17 Stück — gestohlen und an Ort und Stelle geschlachtet.

Köln, 15. Nov. Freiherr Alfred von Oppenheim verunglückte auf einer Autofahrt nach Mex mit seinem Automobil, das in einen 6 Fuß tiefen Graben stürzte. Der Chauffeur blieb tot, während Alfred von Oppenheim einen Schädelbruch erlitt. Sein Zustand soll indessen zu keinerlei Besorgungen Anlaß geben.

Berlin, 14. Nov. Der Kaufmann Hermann Penndorf wurde am 11. Nov. von der Strafkammer des Landgerichts Neuruppin wegen Überschreitung der Höchstpreise im Kleinhandel mit Web-, Wirk- und Strickwaren im Durchschnitt um 250 Prozent zu 5000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 20000 Mk. Geldstrafe beantragt.

Berlin, 15. Nov. (W. B.) Der Kaiser hat eine größere Anzahl Goldsachen aus seinem Privatbesitz durch seinen Schatzkammerverwalter Geh. Regierungsrat Grimm der Goldankaufsstelle überweisen lassen.

Paag, 15. Nov. (A. f.) Die „Times“ meldet aus

Sidney: 30 000 Bergarbeiter streiken. Hunderte von Dampfschiffen liegen still. Die Wollauktionen sind aufgehoben, da kein Schiffsraum zu bekommen ist. Die Mehrheit der Arbeiter beschloß, alle Kohlen als für kon- sigiert zu erklären, was zur Folge haben wird, daß die Züge und Trambahnen nicht mehr fahren können. Die Lebensmittelansuhr ist beschränkt und die Preise gehen rasch in die Höhe. Auf einer großen Versammlung von Bergarbeitern wurde beschlossen, die Staatsregierung zu zupfordern, den Achtstundentag einzuführen.

### Mitteil.

Der verbotene Apfelwein. In der „Jugend“ besingt Karichen, der „albe Frankfurter“, der als Unteroffizier im Felde verwundet wurde, vom Lazarett aus das für die Frankfurter „Apfelweinbrüder“ verhängnisvolle Verbot des Hohenstaufers mit folgenden Versen:

Längst schon hatt ich mercklich versproche,  
E Verpreche hoch unn sei:  
Wann toriert ehstich sin bei Knoche,  
Schdärkst de dich mit Ebbelwei!  
Läht de dert e Fässi komme,  
Net zu Käa unn net zu schlant!  
Beh, da hamw ich heut vernomme!  
Aus is mit dem Göttertrank . . .

Was die Väam an Ebbel trage,  
Werd jeh anaern Zweck geweiht,  
Tröst dich, tröst dich, armer Mage,  
Uff e kinst'ge Friddenszeit!  
Marmelade unermesse  
Schbellt merr aus der Ebbel her —  
Ach, ich habb genug gefresse  
Von dem Zeug beim Milibeer!

Ebler Sachsehäuser Troppe,  
Gud, wie's Karliche um dich fiennt!  
Net e Bembel, net e Schoppe  
Is zur Nachkur merr gegönnt!  
Gar Käa Ebbelwei is bitter  
Unn verschlägt merr fast die Redd —  
Wann ich merr nor hunnert Bittar  
Erjendwo gehamstert hätt!!

### Reite Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 16. November, 7.45 Uhr abends. (W. B. Amtlich.)

Auf dem nördlichen Ancre-Afer ist der Kampf bei Beaumont im Gange. An der Siebenbürger Südfont erfolgreiches Vordringen. — Vom Balkan nichts Neues.

Berlin, 17. Nov. Präsident Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses mit einer Ansprache, in der er ausführt, daß immer noch der furchtbare Weltkrieg tobt, in den wir trotz aller Friedensklänge hineingezwungen worden sind, und daß abermals ein neuer Staat der Expressionstunde der Entente erlegen und in die Reihe unserer Feinde eingetreten ist, daß er aber für seinen Treubruch bestraft werden würde. Mit der Anspannung aller Kräfte haben die Feinde unsere Fronten zu durchbrechen gesucht. Aber alle Versuche scheiterten und werden scheitern an der heldenmütigen Tapferkeit unserer herrlichen Truppen. (Lebhafte Beifall.) Auch der Wirtschaftskampf erfordert neue Opfer nicht nur der Einschränkung und Entsaugung, sondern auch der äußersten Anspannung aller Kräfte zur Überwindung der hier liegenden Schwierigkeiten. Auch diese werden mit Heldennut ertragen werden. Während unsere Ernteverhältnisse sich gebessert haben, ist durch einen beispiellosen Rückgang der Weltgetreide-ernte die Versorgung unserer Feinde mehr bedroht als die unsere. Nur ein Drittel davon vermögen sie selbst anzubringen, und die übrigen Zweidrittel hereinzubringen wird der Entente durch unsere Tauchboote hoffentlich recht sauer werden. (Lebhafte Beifall.) So haben wir in jeder Hinsicht Veranlassung, in der

„Aber es wird schon werden — mit der Zeit! Man muß Geduld haben.“

„Ich werde geduldig sein, Doktor.“

„Ja, und nur die Augen — das Gesicht.“

Das Kind, die Wangen zeigten auch große Brandwunden, die teilweise in Eiterungen übergegangen waren.

„Das ist nicht so schlimm,“ sagte der Arzt. „Das heißt. Freilich, Ihre frühere Schönheit werden Sie nicht wieder erlangen, Herr Graf — einige Narben werden zurückbleiben.“

„Ich bin nicht eitel,“ entgegnete Hasso.

Die Untersuchung der Augen dauerte lange. Mit erstem Gesicht richtete sich der Arzt nach einer Weile empor, nachdem er die Binde wieder angelegt hatte.

„Werde ich blind bleiben, Doktor?“ fragte Hasso.

„Das kann ich Ihnen wirklich noch nicht sagen, bester Herr,“ entgegnete der Arze. „Natürlich können Sie jetzt noch nichts sehen, und ihre Augen müssen sehr geschont werden. Ich hoffe jedoch das Beste. Ich bin aber kein Augenarzt und habe daher kein maßgebendes Urteil. Ich würde Ihnen raten, wenn es Ihr Zustand sonst erlaubt, nach Deutschland zu fahren und sich in die Behandlung eines Augenarztes zu begeben. Dann kann noch alles gut werden. Wenn Sie wollen, werde ich veranlassen, daß Sie nach Deutschland fahren können.“

„Sie sind sehr freundlich, Doktor. Ich danke Ihnen — ja, es ist auch mein Wunsch, heimzufahren.“

„Ich werde das Nötige besorgen. Aber Sie können nicht allein fahren und ein Lazarettzug steht augenblicklich nicht zur Verfügung. Vielleicht könnten Sie ein Auto benutzen, das Sie nach Tüft bringt. Aber einen Begleiter müssen Sie haben.“

Da trat Käte vor.

„Wenn es die Lazarettverwaltung gestattet,“ sagte sie, und ihre Stimme zitterte leicht, „so werde ich Herrn von Freiburg begleiten.“

Der Stabsarzt warf ihr einen leichtstaunten Seitenblick zu.

(Fortsetzung folgt.)

### Siegende Liebe.

Zeitroman aus dem Osten von D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er hielt sie fest. „Rein noch nicht,“ sprach er hastig. „Bleib du nur bei mir, Käte.“

„Ich lasse dich nicht, mein Hasso . . .“

Und wieder schlang sie den Arm um ihn und ließ ihn an dem Herzen ruhen.

Ermattet, wie er war, schlief er nach kurzer Zeit in ihren Armen ein; sanft und leise legte sie ihn auf das Lager zurück, er in tiefem Schlaf liegen blieb, von glücklichen Träumen umhüllt.

Käte begab sich zum Stabsarzt, um ihn zu bitten, ihr die Pflege des Verwundeten zu übergeben.

„Gern, Schwester Käte,“ sagte der Arzt. „Sie haben sich in der Pflege Schwerverwundeter bewährt.“

„Sagt es sehr schlimm um Herrn von Freiberg?“ fragte Käte.

Der Arzt suchte die Achseln. „Im das Leben geht es gerade nicht,“ entgegnete er. „Aber das Augenlicht behält, ist sehr zweifelhaft.“

„Wie so mehr hat er eine Pflegerin nötig,“ sagte sie und zeigte die emporquellenden Tränen zurück.

Der Arzt sah sie mit leichtem Ersauern an. „Sie nehmen großes Interesse an Herrn von Freiberg?“

„Ich kenne ihn von früher,“ entgegnete sie leicht erbtend. „Er war bei der Gräfin Freiberg, seiner Mutter, Gefell-ter.“

Er wandte sich anderen Verwundeten zu. Käte eilte zu Hasso zurück und setzte sich neben seinem Lager nieder, seinen tiefen Schlaf überwachend.

Die Tränen traten ihr in die Augen, wenn sie an den Auspruch des Arztes dachte. Welch furchtbares Schicksal wartete seiner, wenn sich dieser Auspruch bewahrheitete. Blind fürs Leben! Niemals wieder Gottes schöne Natur sehen — niemals wieder des Sonnenlichtes erfreuen! Umhüllt von ewiger Nacht! Welch trauriger Gedanke! Welch entsetzliches Schicksal für ihn, vor dem das Leben mit all seinen Freuden, mit all seiner Arbeit, mit all seiner Lust noch schimmernd lag!

Und nun im ewigen Dunkel umhergehen müssen, verzichtend müssen auf all die Pläne, die sein Geist erkonnen, ein armer Blinder, der auf die Hilfe fremder Menschen angewiesen war!

„Rein, nein!“ schrie es in ihr auf. „Es kann, es darf nicht sein!“

Wie ruhig er da lag und schlief! Er schien keine Schmerzen zu fühlen; ein Glanz wie ein glückliches Lächeln lag auf seinem entstellten Angesicht mit der schwarzen Binde über den Augen.

Leise berührte sie im Ruf seine gesunde Hand, und ihre zuckenden Lippen flüsterten: „Ich lasse dich nicht . . .“

Nach einiger Zeit trat der Stabsarzt ein. Das Geräusch seines Eintritts erweckte den Schlafenden.

„Wer ist da?“ fragte er.

„Ich bin's, Herr Graf — Stabsarzt Müller,“ entgegnete der Arzt. „Rufen Sie mich einmal nach dem Verbande sehen.“

„Ist Schwester Käte nicht da?“ forschte Hasso. Da fühlte er auch schon die weiche Hand Kätes in der seinen, und ein glückliches Lächeln huschte über sein Gesicht.

„Ich bin da,“ sagte sie sanft. „Ich bleibe bei Ihnen.“

„Nun lassen Sie einmal sehen,“ sagte der Arzt und löste leicht und geschickt den Verband der verwundeten Hand.

„Schmerz es sehr?“ fragte er.

Hasso schüttelte leicht den Kopf.

„Die Hand ist böß verbrannt,“ fuhr der Arzt fort, indem er einen neuen Verband mit einer kühlenden Salbe auflegte.

unerschütterlichen Zuversicht auf den vollen Sieg zu verharrten, und auch unsere Verhandlungen hier werden hoffentlich getragen sein von dieser Zuversicht und dem unerschütterlichen Siegeswillen, der heute wie in den ersten Kriegstagen unser ganzes Volk erfüllt. (Bravo.) Die Vorlage über die Anwesenheitsgelder geht darauf ohne Debatte an eine Kommission. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Berlin, 17. Nov. (W. B. Amtlich.) Am 15. Nov. morgens warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf die Häfen von Brügge und Ostende. An Fahrzeugen und Anlagen der Marine ist kein Schaden angerichtet worden.

London, 17. Nov. (W. B.) Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Am frühen Morgen des 15. November wurden die U-Bootstationen in Zeebrügge und Ostende von Marinesiegergeschwadern wiederum heftig mit Bomben beworfen. Es wurden direkte Treffer am Atelier de la Merina und in nächster Nähe der elektrischen Kraftstation ein großer Brand beobachtet, der wahrscheinlich von einem Petroleumdepot herrührte. Alle Maschinen sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Wien, 17. Novbr. (W. B.) Die Leiche des deutschen Botschafters v. Tschirschky wird am Samstag in der evangelischen Kirche eingesegnet, worauf die Überführung nach Dresden erfolgt. Am Montag findet in Hofterwitz bei Dresden die Beisetzung in der Familiengruft statt. — In den Nachrufen der Blätter spiegelt sich die große Wertschätzung wieder, die der Diplomat als Freund der Monarchie genossen hat. Die Blätter heben die Verdienste die sich der Botschafter besonders um die Ausgestaltung des Bundesverhältnisses erworben hat, hervor.

### Kirchliche Nachrichten.

**Evangelische Kirche.** Sonntag, den 19. Nov., predigt vorm. 10 Uhr: Hofprediger Scheerer. Lieder: „Wir treten zum Beten“ und Nr. 279. Kindergottesdienst. Lied Nr. 142 der Kinderharfe („Wir nach spricht Christus“ etc.) — Nachmittags 2 Uhr predigt Pfarrer M ö h n. Lied: Nr. 247. — Die Amtswoche hat Hofpr. Scheerer.

**Katholische Kirche.** Freitag abend 8 Uhr: Kriegerandacht. — Samstag 5 Uhr: Weichtgelegenheit; 6 Uhr: Salve. — Sonntag 6 1/2 Uhr: Weichtgelegenheit; 7 1/2 Uhr: Frühmesse; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht. — Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr, Montag und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 8 Uhr.

**Synagoge.** Freitag abends 4.15, Samstag morgens 8.30, nachm. 3.30, abends 5.30 Uhr.

### Verlust-Listen

Nr. 683—686 liegen auf.  
Infanterie-Regiment Nr. 168.  
Peter Schäfer 3r aus Dillhausen leicht verwundet.  
Infanterie-Regiment Nr. 186.  
Unteroffizier Willy Belz aus Weilmünster leicht verw.

### Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Gartenbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie vor Eintritt der Kälte ihre Wasserleitungszapfhähne an den Gartenleitungen öffnen, damit die Leitung sich vollständig entleert. Ebenfalls wird auf das Abstellen der Hausleitungen nochmals aufmerksam gemacht.  
Weilburg, den 16. November 1916.  
Der Magistrat.

In der Wildhandlung von G. Lommel wird heute nachmittags um 5 Uhr ein kleines Quantum

### Mehlfleisch

abgegeben und zwar so lange Vorrat reicht an die Inhaber der Fleischkarten von Nr. 1 bis 30 soweit dieselben noch kein Wild erhalten haben.  
Fleischkarten und Keller sind mitzubringen.  
Weilburg, den 17. November 1916.  
Der Magistrat.

Sonabend, den 18. d. Mts., von nachmittags 4 Uhr ab, sind in sämtlichen hiesigen Kolonialwarengeschäften

### Teigwaren

gegen Eintragung in die Warenbezugskarte zu haben.  
I. Sorte bei Brehm, Rappe, Schmidt R., Schwing, Lommel, Krafft, Baurhenn, Müller A., Götz, Reeh, Birkenholz.  
II. Sorte bei Dienst, Seibel, Brückel, Kroh, Ostwald, Weidner, Hauch, Schmidt Fr., Müller Lud., Schneider, Beder.  
Es entfallen auf die Einheit 75 Gramm und beträgt der Preis für 1. Sorte 72 Pfg. für das Pfund, 2. Sorte 51 Pfg. für das Pfund.  
Eintragungsliste sind genau zu führen und werden zur Prüfung eingezogen.  
Weilburg, den 17. November 1916.  
Städt. Lebensmittelstelle.

### Feldpostschachteln

in allen Größen und Formen, für Eier, für Marmelade und Zigaretten, mit besonderer Einteilung, empfiehlt  
**H. Zipper, G. m. b. H.**

### Rotes Kreuz.

Da die Sendung der Weihnachtsgaben für das 18. Armeekorps am 20. d. Mts. geschlossen werden muß, bitten wir herzlich, die uns noch zugebachten Gaben bis **spätestens zum 20.**, Geldspenden bis zum 19. an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Namens der Abteilung III:  
D. Dreyfus, Markt 1.

### Rotes Kreuz.

Wir erlauben uns daran zu erinnern, daß die Frist zur Ablieferung der Weihnachtspakete für die verwundeten Krieger in den Feld-, Kriegs- und Stappenlazaretten am 20. November abläuft.

Wir bitten herzlich alle, die sich an dieser Liebesgabe beteiligen und einen kleinen Teil des schuldigen Dankes unseren tapferen Kriegern in dieser Weise bezeugen wollen ihre Pakete doch recht bald bei uns abzuliefern.

Vaterländischer Frauen-Verein.  
Zweigverein vom Roten Kreuz.  
L e z.

### Deckuch und Leinwandadressen

empfehl

Hugo Zipper, G. m. b. H.,  
Schreib- u. Papierwarenhandlung.

### Bekanntmachung.

In der Generalversammlung vom 15. Oktober 1916 ist die Annahme der beschränkten Gastpflicht beschlossen worden. Die Gläubiger, welche der Umwandlung widersprechen — werden — gemäß § 82 Abs. 2, § 90 Abs. 1—3 Genossenschafts-Gesetz — aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.  
Weilburg, den 16. November 1916.

### Vorschuß-Verein zu Weilburg.

Eingetragene Genossenschaft m. unbeschränkter Gastpflicht.  
Der Vorstand.

### Der Nassauische Landeskalendar

sowie

### der Sinkende Bote

werden gewiß von unseren lieben Feldgrauen in ihren Weihnachts-Paketchen mit Freuden begrüßt werden.  
Zu haben in der

Buchhandlung S. Zipper, G. m. b. H.

### Holzverkauf.

Reflektanten wollen ihre Angebote auf den diesjährigen

### Stammholzeinschlag

der Gemeinde Ahausen bis spätestens Montag, den 20. d. Mts., schriftlich auf der Bürgermeisterei einreichen.  
Ahausen, den 15. November 1916.  
Der Bürgermeister: Bod.

### Briefpapiere, Umschläge, Kurzbriefe

von den einfachsten bis feinsten Sorten in verschiedenen Größen in großer Auswahl, in Schachteln, in Blocks und in Mappen empfiehlt Papier- und Schreibwarenhandlung

Hugo Zipper, G. m. b. H.

### Bekanntmachung über Rohfette.

Nachstehendes Verlangen des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oel und Fette G. m. b. H. in Berlin wird hiermit öffentlich bekannt gemacht:

Gemäß § 2 Abs. 1 der Verordnung des Bundesrats über Rohfette vom 16. März 1916 (Reichs-Ges.-Blatt S. 165), welche in den Geschäftsräumen der Gemeinde eingesehen werden kann, wird hiermit das Verlangen gestellt, daß bei gewerblichen Schlachtungen von Rindvieh und Schafen in der Gemeinde Weilburg die Rohfette nach der Anweisung über die Kostrennung, Behandlung, Verpackung, Bezeichnung und Versendung von Rohfetten vom 5/10. April 1916 (Reichsanzeiger Nr. 82/86) losgetrennt und vom 3. 11. 1916 ab die folgenden Innensätze: Darm-, Netz-, Magen-, Brust- und Schloßfette sowie die Abfallfette (die beim Reinigen und Schleimen der Därme gewonnenen Fette), ferner vom 12. 11. 1916 ab auch das Nierenfett ohne Fleischnieren, das Herzbeutel Fett und die Fettbroden, soweit sie sich beim Verkaufe von Fleisch ergeben, an Gebr. Rahn, Wiesbaden Gartenfeldstraße 55 abgeliefert werden.

Die Benennung anderer Schmelzen bleibt vorbehalten. Vorstehendes Verlangen gilt nicht für Schlachtungen, welche von den Dienststellen des Heeres oder der Marine im eigenen Betriebe vorgenommen werden. Bei Schlachtungen, welche im Auftrage solcher Dienststellen in gewerblichen Betrieben erfolgen, besteht eine Verpflichtung zur Kostrennung und Ablieferung dann nicht, wenn vom Unternehmer dieser gewerblichen Schlachtungen die schriftliche Bestätigung der Dienststellen darüber, daß die Schlachtungen in ihrem Auftrage erfolgen und die anfallenden Rohfette von ihnen in Anspruch genommen werden, binnen einer Woche nach dieser Bekanntmachung, im Falle späterer Aufträge binnen einer Woche nach Erteilung der Aufträge, bei der bezeichneten Schmelze eingegangen ist.

Hinsichtlich der Behandlung, Verpackung, Bezeichnung und Versendung der Rohfette wird auf die Anweisung vom 5. April 1916 verwiesen, welche in den Geschäftsräumen der Gemeinde eingesehen werden kann.

Die Schmelze ist angewiesen, die Hälfte des aus den angelieferten Rohfetten ausgeschmolzenen und zur menschlichen Ernährung geeigneten Fettes (Feintalgs) in die Gemeinde zurückzuliefern. Die Verfügung über den zurückgelieferten Feintalg steht der Gemeindeverwaltung zu. Macht die Gemeindeverwaltung von ihrem Verfügungsrecht Gebrauch, so hat die Schmelze den Feintalg abzuliefern. Macht die Gemeindeverwaltung von ihrem Verfügungsrecht Gebrauch, so hat die Schmelze die oben erwähnte Hälfte des Feintalgs an die Anlieferer der Rohfette im Verhältnis ihrer Anlieferung zurückzuliefern. Diese Anlieferer können der Schmelze für die Rücklieferung andere Stellen innerhalb der Gemeinde benennen.

Soweit die Gemeindeverwaltung den Feintalg an Anlieferer überläßt, hat die Schmelze der Gemeindeverwaltung auf ihr Verlangen bis zum 5. jedes Monats anzugeben, in welchen Mengen und an welche Stellen Feintalg im abgelaufenen Monat in den Gemeindebereich zurückgeliefert worden ist.

Über die gewerbsmäßige Abgabe des Feintalgs an Verbraucher werden gemäß § 9 Satz 2 der Verordnung über Rohfette vom 16. März 1916 mit Zustimmung des Reichskanzlers folgende Vorschriften erlassen:

Das zum Verbrauch als Feintalg von den Schmelzen zurückgelieferte, ausgeschmolzene Fett darf vorläufig in den gleichen Formen und Packungen geliefert werden in denen die Schmelzen bisher geliefert haben.

Bei der Lieferung von Pfunden oder Bruchteilen von Pfunden in Tüten haben die Tüten in deutlich leserlicher Schrift den Ausdruck: „Kriegsausschuss-Feintalg“ zu enthalten.

Bei der Lieferung in Kübeln haben die Kübel in deutlich leserlicher Aufschrift: „Kriegsausschuss-Feintalg“ zu tragen.

Bei der Lieferung in Blöcken (Riegeln oder Broten) sind in die Blöcke (Riegel oder Brote) Pergament- oder Pergamentersatzstreifen einzuschmelzen, die in ihrer Länge und in nicht lösbarer Schrift die sich wiederholenden Worte: „Kriegsausschuss Feintalg“ zu tragen haben. Die Blöcke (Riegel oder Brote) sind in Packungen mit deutlich leserlichen Aufschrift: „Kriegsausschuss-Feintalg“ zu liefern.

Feintalg darf an Einzelverbraucher gewerbsmäßig nur in Mengen bis zu 125 g auf einmal abgegeben werden. Vorschriften der Gemeinde über weitergehende Beschränkungen der gewerbsmäßigen Abgabe von Feintalg bleiben von unberührt.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften sind gemäß § 13 Nr. 3 der Verordnung über Rohfette vom 16. März 1916 (Reichs-Ges.-Blatt S. 165) mit Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünf hundert Mark bedroht.

Berlin, den 15. April 1916.

Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Oel und Fette G. m. b. H.

Dr. Weigelt. p.p.a. Dr. Kneißch.

Wird veröffentlicht.

Weilburg, den 13. November 1916.

Der Magistrat

Tüchtiges Mädchen, das bereits gedient, per Weihnachten in der Geschäftsstelle d. Bl. unter 1367.

### Rechnungen

vorrätig.  
S. Zipper, G. m. b. H. gesucht. Frankfurt

### Monatmädchen